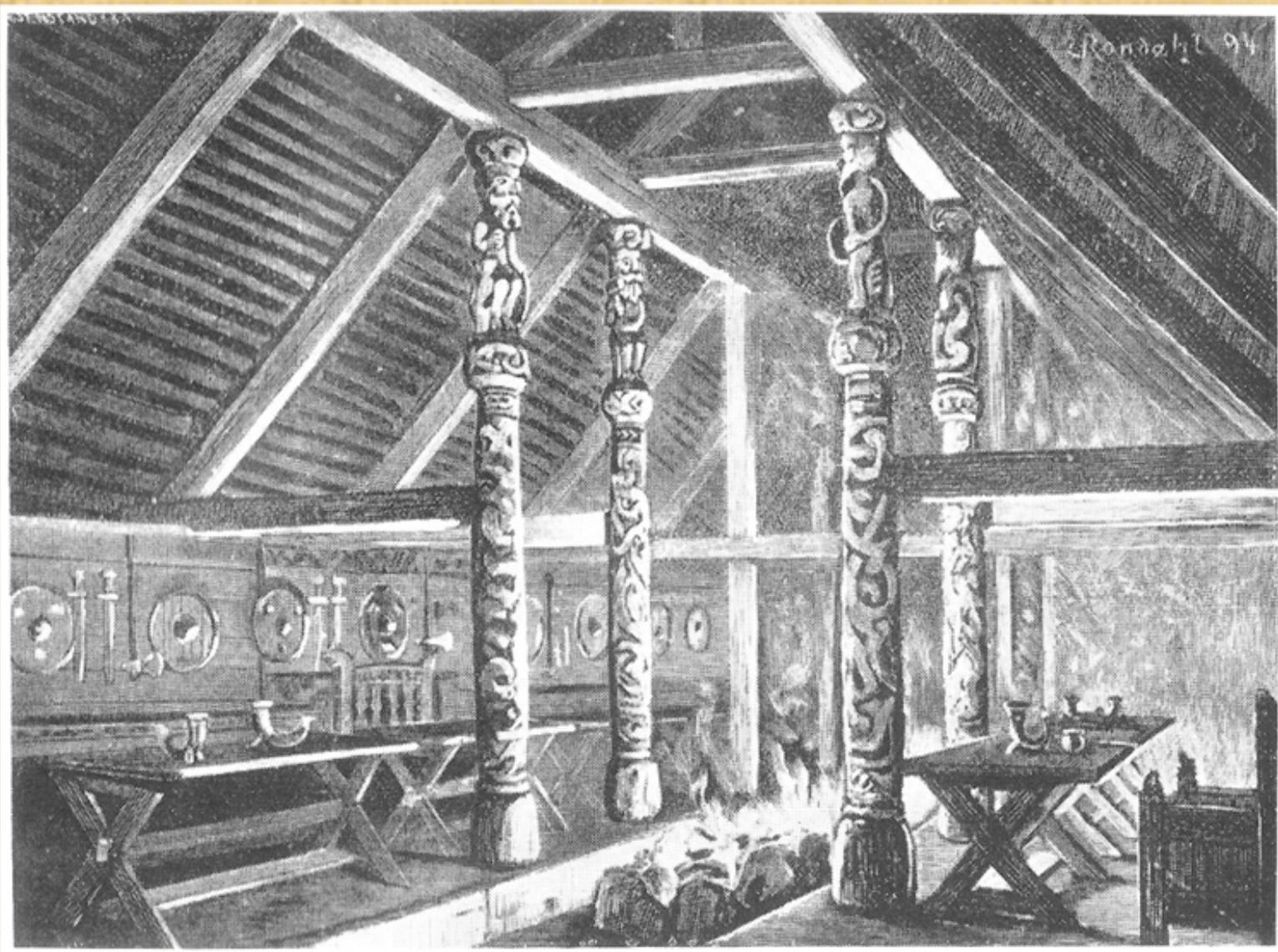


Die Religion der Germanen in schriftlichen Quellen



Uwe Ecker

Auch wir waren einmal Eingeborene mit einer hoch entwickelten spirituellen Kultur.
Die Quellen legen bis heute Zeugnis davon ab.

Der Mensch wird am Menschen weise, allein bleibt er blöde.
Edda, Havamál 57

Uwe Ecker

Die Religion der Germanen
in schriftlichen Quellen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Das Heidentum in der Bibel

Zusammenfassung des Bild vom Heiden in der Bibel

Zu den verschiedenen Klassen von Schriftquellen

A. DIE RELIGION IM LEBEN DER STÄMME

I. Die Götter und ihre Riten

1. Die Hauptgötter

2. Die Götter als Stammväter

3. Heilige Stätten, Haine, Berge u. a.

4. Tempel und Heiligtümer

5. Götterbilder

6. Heilige Geräte und Symbole

8. Die großen religiösen Feste

9. Rituelle Hinrichtungen („Menschenopfer“)

10. Rituelle Umfahrten

II. Der spirituelle Charakter der Schlacht

1. Die Götter als Walter des Schlachtglücks

2. Erkundung des göttlichen Willens

4. Odin als Gott der Gefallenen

5. Odin als Gott der Gehenkten

6. Weihe und Opferung der Feinde

7. Siegesfeiern

III. Religion und Recht

1. Heiligkeit des Things

2. Mannheiligkeit und Unheiligkeit

3. Heiligkeit des Eides

4. Die Blutsbrüderschaft,- der Gang unter den
Rasenstreifen

5. Gebet und Opfer beim Zweikampf

6. Gottesurteil

7. Heiligkeit von Recht und Sitte

8. Der heilige Umgang

- 9. Thor als Weiher
- 10. Zorn der Götter über Friedens- und Rechtsbruch
- 11. Die Schändung von Heiligtümern
- IV. Religion und Stammesordnung
 - 1. Götter als Vorfahren
 - 3. Königsheil und Königsopfer
 - 4. Göttliche Verehrung von Königen und Helden
 - 5. Religion als Tradition und Gesetz
 - 6. Die Pflicht des Opfern
 - 7. Religion und Sippenband
 - 8. Toten-(Ahnen-)Opfer
 - 9. Christentum als Gotteslästerung und Sippenschande
 - 10. Zorn der Götter über den Glaubenswechsel
- B. GLAUBE UND ETHIK
 - I. Wesen und Walten der Götter
 - 1. Die Ethik der Germanen
 - 2. Die Herrlichkeit der Götter
 - 3. Die Götter als Spender der Lebensgüter
 - 4. Der Glaube an die Macht der Götter
 - 5. Thor als Schutzgott und Helfer
 - 6. Der Freundgott
 - 7. Godagremi,- der Zorn der Götter
 - 8. Odin als Schicksals- und Todesgott
 - 9. Odin als Gott des Zaubers und der Runen
 - II. Die Ehrung der Götter und das religiöse Brauchtum
 - 1. Die Ehrfurcht vor den Göttern
 - 2. Die Anrufung der Götter
 - 3. Private Opferfeste und Einzelopfer
 - 4. Julfest und Eberopfer
 - 5. Das Pferdeopfer
 - 6. Rituelle Umtrünke
 - 7. Weiteres zu rituellen Umtrünken
 - 8. Opferorakel
 - 9. Losorakel
 - 10. Die Hochsitzsäulen der isländischen Landnehmer
 - 11. Vogel- und andere Vorzeichen

- 12. Seherinnen, Völven und Thule
- 13. Weihe von Menschen, Tieren und Gegenständen
- 14. Wasserweihe
- 15. Kindesaussetzung
- 16. Werbung und Hochzeit
- 17. Bestattungssitten
- 18. Die Messung der Zeit und die Bestimmung der Festzeiten
- 20. Wann feierten die Altskandinavier welche Feste?
- III. Natur- und Seelenkult
 - 1. Riten in Hainen, an Bäumen, Quellen, Steinen usw
 - 2. Landgeister (Wichte)
 - 3. Die Verehrung von Tieren
 - 4. Disen und Alben
 - 5. Die Fylgja (Folge-, Schutzgeist)
- IV. Das Fortleben nach dem Tode
 - 1. Berge und Hügel als Aufenthalt der Toten
 - 2. Walhall als Ort der Gefallenen
 - 3. Thor, Freyja, Gefion, Ran und Hel
 - 4. Gimle, Andlang und Widblain
 - 5. Wiedergänger
 - 6. Die Wiedergeburt: endrborinn, aptrborinn
- V. Der Schicksalsglaube
 - 1. Die Nornen
 - 2. Vorherbestimmung und Schicksalszwang
 - 3. Das Schicksal als Todes- und Unheilsmacht
 - 4. Die Haltung von Helden dem Schicksal gegenüber
 - 5. Glück und Glücksmann
 - 6. Amulette
- VI. Religiöse Verfallserscheinungen
 - 1. Abkehr von Glauben und Opfer
 - 2. Gottlosigkeit und Glaube an die eigene „Macht“
 - 3. Gemischter Glaube
- C. MAGIE
 - 1. Runenzauber
 - 3. Heilkundige

4. Wetterzauber

5. Strafe für Schadenzauber

D. MYTHEN VON DER WELT UND DEN GÖTTERN

1. Die Entstehung der Welt

2. Die Erschaffung des Menschen

3. Der Weltenbaum

3.1 Der Aufbau des Weltenbaums

3.2 Asgard, die Wohnstätte der Asen

3.3 Midgard, die Welt der Menschen

4. Balders Tod

5. Ragnarök

6. Die neue Welt

SYSTEMATISCHES VERZEICHNIS DER QUELLEN (mit Zeitangaben)

1. Sachfunde, Bilder und Inschriften

3. Mittelalterliche christliche und klerikale
Geschichtsschreiber germanischer Stämme

5. Kirchliche Verordnungen, Konzilbeschlüsse und
andere Schriften

6. Weltliche Gesetze und Rechtsbücher

7. Nordische Geschichtsbücher und andere gelehrte
Werke in isländischer Sprache

Ausgaben und Übersetzungen

Index

Einleitung

Dieses Buch beruht in weiten Teilen auf dem Werk von Prof. Walter Baetke, „Die Germanische Religion in Quellenzeugnissen“, welches er in den 30er Jahren schrieb und das mehrere Neuauflagen erfuhr, zuletzt 1954. Ich habe mich lange mit dem Gedanken getragen, einfach eine Neuauflage dieser hervorragenden Quellensammlung anzustreben. Tatsächlich habe ich sicher mehr als zwei Drittel der Quellen Prof. Baetkes Buch entnommen. Die von mir hinzu gefügten Quellentexte stammen ganz überwiegend aus den Eddas. In seiner Erstausgabe ließ der Professor diese aus, weil er, wie er in seiner Einleitung dazu schrieb, das ohnehin vorhandene starke Übergewicht der altnordischen Quellen nicht noch weiter vergrößern mochte. Dieser Argumentation würde man heute sicher nicht mehr folgen. Quellen sind Quellen, unabhängig davon, von welchem germanischen Stamm sie kommen. Daher habe ich die eddischen Quellen eingefügt. Darüber hinaus sind manche Quellen, z.B. aus dem arabischen Raum, erst vor Kurzem bekannt geworden. So hätte ich einer Neuausgabe also noch einige ergänzende Kapitel hinzu fügen müssen. Das hätte ich aus Achtung vor W. Baetkes Schaffen auch gern gemacht, wäre nicht noch eine weitere Schwierigkeit hinzu getreten. Der Professor stellte, sicher in bester Absicht, die Zitate unkommentiert, nach Kategorien mit jeweils einer Überschrift geordnet, zusammen. Nun ist aber ein zitierter Text nur vor Hintergrund des Kontextes, der ihn umgibt, zu verstehen. Daher habe ich mich bemüht, solche Hintergründe den einzelnen Zitaten als Kommentar hinzu zu fügen.

Der Gedanke, dass ein Zitat nur vor seinem Hintergrund überhaupt zu verstehen ist, der ist auch in anderer Hinsicht

bedeutsam. Wir haben alle, ob wir das wollen oder nicht, eine Vorstellung davon, was Heidentum ist. Diese Vorstellung vom Heidentum stammt, nach 8. Jahrhunderten Christentum, ganz überwiegend aus biblischen Quellen. Die christliche Bibel weist knapp 150 Textstellen zu Heiden und Heidentum auf. Diese beschreibt allerdings allesamt mediterranes und orientalisches Heidentum. Dennoch wird das vor allem die kirchlichen Quellen beeinflusst haben, war aber sicher auch den Schreibern der Sagas bekannt. Es ist also sinnvoll, diese Rezeption von Heidentum zu kennen, wenn man sich mit den altskandinavischen Quellen befasst, einfach um Verwechslungen mit dem nord- und mitteleuropäischen Heidentum vorzubeugen. Daher habe ich der Betrachtung der Quellen eine Zusammenfassung über das Bild des Heidentum in der Bibel voran gestellt. Auch sind im Laufe der letzten Jahre, besonders durch das Wiederaufleben des germanischen Heidentums als eine rekonstruktivistische Religion, die wieder praktiziert wird, Fragestellungen aufgekommen, die weitere zusätzliche Kapitel sinnvoll machten. So habe ich Quellen zur Zeitrechnung, zum Weltenbaum, dem Zusammenhang der neun mythischen Welten der Altskandinavier sowie deren Ethik, den Runen, den Jenseitsvorstellungen und dem Wiedergeburtsglauben hinzu zu fügen.

Insgesamt wurde durch die Kommentierung und das Hinzufügen von Textstellen der Umfang dieses Buches sehr vergrößert, so dass ich nicht umhin kam, Quellen zum gleichen Sachverhalt miteinander abzugleichen und die umfangreicheren auszulassen, sofern sie zum Thema des Kapitels keine zusätzliche Information hinzufügt.

Ein gutes Beispiel dazu ist vielleicht Egil Skallagrimsons Fluch, mit dem er den ungerechten Herrscher vertreibt. Er ist in der Egilssaga in Gänze enthalten. Doch hinsichtlich der Schlüsse, die dieser über die Religion der alten Nordleute ermöglicht, geht er kaum über die verkürzten Darstellungen

hinaus, weshalb ich ihn nicht in diese Sammlung aufgenommen habe.

Natürlich kann man sich nun streiten, ob ich es nicht gerade umgekehrt hätte machen und die ausführlichere Darstellung hätte beibehalten müssen.

Ein Werk wie dieses ist im Grunde nie wirklich vollständig, weil es immer eine Auswahl darstellt.

Damit ergibt meine Bearbeitung aber ein Buch ganz eigenen Gepräges, und ich musste mich vom Gedanken einer erweiterten Neuauflage verabschieden.

Meine Absicht beim Zusammenstellen dieses Buches war, allen die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild von der religiösen und spirituellen Kultur der germanischen Stämme zu machen. Die Quellen sind, aus meiner Sicht, der Niederschlag eines mehr als einen Jahrtausend währenden Diskurs über das Wesen und Wirken der Götter. Das gibt ihnen für uns Heutigen einen einzigartigen inspirierenden Wert. Wie aber liest man ein Buch, das aus weit über ein Tausend Textschnipseln besteht? Die erste Ausgabe Baetkes Werk habe ich einfach an einen Ort gelegt, an dem ich häufig ein wenig Zeit verbringe. Wenn es sich ergab, habe ich einige Abschnitte gelesen und das dann auf mich wirken lassen. Sicher gibt es verschiedene Arten, mit einer solchen Quellensammlung umzugehen, das jedenfalls ist eine davon.

Eine andere Möglichkeit, dieses Buch zu nutzen, ist, Quellenzitate und die daran gehängten Schlussfolgerungen zu prüfen. Also einfach einmal nachzuschlagen, ob überhaupt korrekt zitiert wurde. Es ist mir selbst schon passiert, dass ich auf eine korrumpierte Quelle herein gefallen bin. Daher hoffe ich, dem interessierten Leser dahingehend eine Hilfe zu stellen.

Eine andere Nutzung dieses Buches ist natürlich, sich einen Eindruck von der religiösen Praxis germanischer Stämme zu verschaffen. Das sind dann also Fragen wie „Wie und wann wurde gefeiert?“, „Wie wurden Kindsweihen,

Jugendweihen, Hochzeiten, Bestattungen usw. durchgeführt?"

Natürlich ist niemand in dem, was er macht, auf das festgelegt, was in Quellen zu finden ist. Wer also ein Trank-Gussopfer nach hellenischem Vorbild durchführen möchte, den hindert rein gar nichts daran. Er sollte nur wissen, dass sich das in den Textquellen zu den Germanen nicht findet (zumindest soweit mir diese vor lagen), einfach um nicht als Dummkopf oder gar als Schwindler dazustehen.

Es handelt sich bei den hier gesammelten Texten um Übersetzungen. Sollten Sie, geneigter Leser, eine inhaltlich treffendere finden, oder sollten Sie eine Textquelle zur Religion der Germanen finden, die ich nicht aufgeführt habe, freue ich mich über einen Hinweis.

Beim nordeuropäischen Heidentum spreche ich ausdrücklich vom Asenglauben, Asatru¹, um möglichst deutlich zu machen, aus welcher Gegend diese Quellen stammen.

Der absolute Schwerpunkt dieses Buches liegt auf der Präsentation relevanter Quellen. Ich bemühe mich, die Diskussion von Interpretationen zu vermeiden, weil das den Rahmen dieses Buches sehr schnell sprengen würde. Wer sich für Interpretationsvorschläge interessiert, den verweise ich auf meine Bücher „Die Göttermythen der Edda“ und „Feiern wie die Wikinger“.

Alle Kommentare habe ich kursiv, alle Quellentexte in Normalschrift geschrieben, um die Unterscheidung zwischen dem einen und dem anderen zu erleichtern.

Uwe Ecker, Berlin, 6. 8. 2016

¹ Aus dem Dänischen von Asatro, Glaube an die Asen.

Das Heidentum in der Bibel

Das Wort Heide kommt 150 Mal in der Deutschen Einheitsübersetzung der Bibel vor. Wer das prüfen möchte, sucht einfach die Einheitsübersetzung im Internet auf und gibt in die Suchfunktion der Seite „Heide“ bzw. „Heiden“ und „Heidentum“ ein. Die Suchfunktion listet die entsprechenden Zitate auf. Zum Vergleich, das Wort „Engel“ findet man nur 120 Mal. Da ich die Bibelstellen hier aus Platzgründen nicht auflisten möchte, habe ich hier eine Zusammenfassung des biblischen Heidenbildes erstellt. Dazu habe ich die Textstellen thematisch geordnet und mit einer Überschrift versehen. Durch Entfernen der Zitate bilden die Überschriften dann die folgende Zusammenfassung:

Zusammenfassung des Bild vom Heiden in der Bibel

In der Bibel werden Heiden als Irrgläubige, die sich vom hebräischen Stammesgott abgewandt haben, dargestellt. Heiden handeln unethisch, pflegen den Prunk und sind sexuell zügellos, rundheraus unzüchtig.

Die Rituale der Heiden sind minderwertig, Heiden sind für den Juden bzw. den Christen spirituell unrein. Heidnische Tempel muss man zerstören. Heiden müssen bekehrt werden.

Heiden darf man versklaven. Heiden werden bekehrt, doch selbst bekehrte Heiden sind immer noch Untermenschen. Bekehrte Heiden werden zinspflichtige Leibeigene. Der Jude bzw. der Christ soll Heiden meiden. Heiden sind für Christen gefährlich. Heiden hören nicht auf Pfarrer und Kirche. Heidentum muss in der Christengemeinde nieder gehalten werden.

Heiden werden von den Hebräern bekämpft und von Jachweh Gott vernichtet.

Heiden sind Feinde der Juden.

Heiden versklaven Juden. Heiden wollen Christen versklaven.

In Rom werden auch Juden in den Augen der Christen zu Heiden.

Heiden, nämlich Juden und Römer, verfolgten und töteten Jesus und seine Anhänger.

Heiden bedrohen Missionare.

Wo immer Anklänge an solche Sichtweisen auftauchen, muss man misstrauisch werden und fragen, ob es sich um einen Bericht über einen alten, nicht christlichen Glauben

oder um eine Reflektion obigen Bildes von römischen oder orientalischen Nicht-Christen handelt. Außerdem gibt es noch beides, also diffamierende, christlich korrumpierte Berichte, wie z.B. die Völsi-Sage. Da wird es dann ganz schwer, die Dinge auseinander zu halten.

Oben habe ich gezeigt, was für ein Zerrbild vom Heiden und vom Heidentum der allgemeine Hintergrund der bisherigen Betrachtung war. Im Grunde läuft es auf das Vorurteil hinaus, der Polytheismus sei dem Monotheismus spirituell, ethisch, kulturell und sozial, also praktisch in jeder Hinsicht, unterlegen.

Zu den verschiedenen Klassen von Schriftquellen

Nun möchte ich dem Leser einige Hintergrundinformation über die Quellen selbst, ihr Alter, ihre Herkunft, wo möglich die Haltung des Schreibers und dessen Motive geben. Ich hoffe damit dem geneigten Leser, eine Wertung und Einordnung der einzelnen Berichte zu erleichtern.

Die römischen Quellen

Um den römischen Quellen gerecht zu werden, ist vielleicht das Wichtigste, sich darüber klar zu sein, dass diese Texte für eine römische Leserschaft geschrieben wurden. Sie sollten also in Rom eine Wirkung erzielen und sind auf den jeweils beabsichtigten Effekt hin ausgelegt.

Gaius Julius Cäsar, 13. Juli 100 - 15. März 44 BCE. in Rom, hatte dabei die politischen Ziele, sich einerseits als Überwinder der Gallier zu inszenieren und andererseits eine Gefahr durch die „Super-Barbaren“ im Osten des römischen Reiches aufzuzeigen.

Der bedeutende römische Historiker Publius Cornelius Tacitus (58 - 120 CE) lässt dagegen eine politisch-pädagogische Absicht erkennen, indem er die Germanen als „edle Wilde“ darstellt, um den an ihre Zivilisation gewöhnten Römern in mancher Beziehung ein Vorbild aufzuzeigen. Das betrifft im Bereich der Religion den zu seiner Zeit ausufernden Staatskult, den er sich, nach seinem pseudo-germanischen Vorbild, weit bescheidener gewünscht hätte.

Die intensiven, auf den römischen Staat bezogenen Absichten verzerren das dort gezeigte Germanen-Bild und

lassen eine Auswertung solcher Quellen zumindest als sehr schwierig erscheinen.

Strabo, Geographia, (Στράβων, Strábōn „der Schielende“, lateinisch Strabo), etwa 63 BCE bis 23 CE, ein antiker griechischer Historiker und Geograph, der seine Werke in Rom veröffentlichte. Strabons Ziel war erklärtermaßen, ein für einen möglichst weiten, gebildeten Leserkreis leicht verständliches und angenehm lesbares, aber informatives Werk zu schaffen, das geographische, ethnographische und historische Angaben bieten sollte.

Libri rerum gestarum, 31 Bücher des Ammianus Marcellinus, 394 CE, einer der bedeutendsten spätantiken Geschichtsschreiber. Er gilt als, für einen antiken Historiker, ungewöhnlich um Objektivität bemüht.

Nichtrömische spätantike Quellen

Prokopios von Caesarea (Προκόπιος, lat. Flavius Procopius, im Deutschen meist Prokop genannt, 500 – 562 CE) war ein spätantiker griechischer Historiker des 6. Jh. Er gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike und stammt aus einer hellenischen Familie.

Hochmittelalterliche christliche Quellen

Geoffrey von Monmouth schrieb 1135 die Historia Regum Britanniae, „Die Geschichte der britannischen Herrscher“.

Kirchliche Quellen

Für Kleriker stellen heidnische Bräuche nicht nur ein Überbleibsel bzw. einen Rückfall in eine konkurrierende Religionsform dar. Seit dem Kirchendenker Thomas von Aquin setzt jede „abergläubische Handlung“ einen impliziten Teufelspakt voraus. Die vorhergehende Religion ist also, aus katholischer Sicht gesehen, reines Teufelswerk und einzig und allein dazu da, ihre Schäfchen geradewegs in die ewige Verdammnis zu führen. Das zu verhindern rechtfertigt alles, von bewusst falscher Darstellung bis zum Massenmord. Alles erscheint, aus dieser Perspektive, besser, als eine fehlgeleitete Seele ewigen Höllenqualen zu überlassen. Oder ihr gar die Verführung anderer zu solchem Teufelswerk zu dulden. Diese Dogmatik ist, bedauerlicher Weise, der Hintergrund, vor dem wir Äußerungen aus kirchlichen Kreisen sehen müssen.

Wir müssen hier eine Mischung aus Mutmaßungen, Verdächtigungen, Vorurteilen und wissentlich falschen Darstellungen erwarten, welches allenfalls, zwecks Steigerung der Glaubhaftigkeit, mit mehr oder weniger zutreffenden Details gespickt wurde. Auch hier muss man den Wert solcher Quellen sehr ernsthaft in Frage stellen. Meine unmaßgebliche Meinung ist hier, dass ein solches Amalgam schlichtweg unentwirrbar ist.

Concilii Aquilensis Epistola, Migne, P. L. LXII, 465 ist ein Brief des Konzils von Aquileia aus dem Jahre 381 an die Kaiser Valentinian und Theodosius, in welchem das öffentliche Auftreten eines Stammespriester erwähnt wird.

Der Indiculus superstitionum et paganiarum („Kleines Verzeichnis des Aberglaubens und des Heidentums“) in lateinischer Schriftsprache ist ein kirchlicher Text gegen den germanisch-sächsischen Paganismus aus dem späten karolingischen 8. Jahrhundert, zur Zeit der Sachsenmission

Karls des Großen. In dieser Handschrift, von der lediglich das Deckblatt erhalten ist, werden 30 Kapitelüberschriften in einem Inhaltsverzeichnis gelistet. In diesen Überschriften sind einige wichtige Aufschlüsse enthalten bezüglich der paganen religiösen Kultur der Sachsen

Paulus Diaconus, Paul Warnefried, gegen 727 – 798 in Monte Cassino war ein langobardischer Geschichtsschreiber, durchaus kritisch, aber spätantikem Denken verbunden. Er ist vielleicht noch der unvoreingenommenste Kirchenmann.

Chronicon, Bischof Thietmar von Merseburg, 25. 6.975-12.1018, geschrieben nach 1009. Seine Chronik gilt als wichtige Quelle für die Geschichte des ostfränkischdeutschen Reiches um die Jahrtausendwende.

Adam von Bremen schrieb zwischen 1072 und 1076 die Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum in vier Büchern, die er aus älteren Schriften, aber auch dem Hörensagen erstellte. Der Bischof wurde zwei Mal von Wikingern aus seinem Bischofssitz Bremen vertrieben. Wir tun ihm also sicher nicht unrecht, wenn wir ihm über die eingangs beschriebenen ideologischen Vorbehalte hinaus eine persönliche Abneigung unterstellen. Mit seinem Bericht über die Menschenopfer in Upsala schließt er an der römischen Propaganda an, nach der solche ja Indiz für Barbarei sind.

Mohammedanische Quellen

Ahmad ibn Fadlan ibn al-'Abbas ibn Raschid ibn Hammad, kurz Ibn Fadlan, ein mohammedanischer arabischer Kaufmann, war vom Kalifen Mogtadir ausgesandt worden um zu erkunden, wieso die Ausbreitung ihres Glaubens im

Norden keine Fortschritte machte sondern stecken blieb. Der mohammedanische Missionar begab sich also auf eine Reise durch das Wolgagebiet im Jahre 922. Auf dieser Reise schrieb er viele seiner Erlebnisse als Berichte an seinen religiösen Führer, den Kalifen, nieder. Eine dieser Beschreibungen ist ein Häuptlingsbegräbnis bei den Rus, wie sich die schwedischen Wikinger im Osten nannten. Man muss sich aber beim Lesen klar drüber sein, dass es sich nicht nur um eine Darstellung durch jemand mit einem völlig anderen kulturellen Hintergrund und Lebensstil als den Wikinger handelt. Sondern die Darstellung ist darüber hinaus dahingehend tendenziös, dass er seinem Kalifen immer wieder deutlich zu machen strebt, wie sehr er dessen Überzeugung teilt, dass es sich nur um Barbaren handeln könne, denen man mit der mohammedanischen Mission einen Gefallen täte. Formal erkennt man das an der Wortwahl, wenn Gaben z.B. nicht niedergelegt, sondern hingeworfen werden. Inhaltlich tritt das z.B. klar hervor, wenn Fadhlān die Rus als „Allahs schmutzigste Geschöpfe“ darstellt, danach aber die Schönheit ihrer Frauen anpreist. Warum sollten die Frauen solcher Dreckspatzen sich pflegen? Nein, hier suggeriert er seinem Kalifen in etwa: „Laß uns die unreinen Ungläubigen, so wie vorgeschrieben, mit Zwang bekehren. Und außerdem lohnt sich das wegen der schönen Frauen, die uns dabei zufallen.“ Dieser Unterton zieht sich durch den gesamten Bericht, was z.B. bei der Beurteilung der freiwilligen Totenfolge wichtig ist. Anklänge an Menschenopfer sind schon seit dem alten Rom ein klares Indiz für Barbarei und zwingen den „Zivilisierten“, die Barbaren zu überfallen und ihrer Kultur, und im Dienste der Zivilisation, auch ihrer Freiheit zu berauben. Man kann das also gar nicht kritisch genug betrachten. (Ungekürzter Version aus Harris Birkelands Übersetzung, norweg. Quelle: Arild Hauge)

Einführung zu den altskandinavischen Quellen

Während ich hier sitze und mich bemühe, Berichten über und Erzählungen von meinen fernsten Vorfahren einen Sinn abzuringen, geschehen am anderen Ende der Welt ganz verblüffende und sehr aufschlussreiche Dinge. Vor drei Generationen kamen christliche Missionare zu den Indianern am Amazonas. Seit zwei Generationen sind sie alle christianisiert. Und heute, wo viele lesen und schreiben können, befragen sie ihre Alten und schreiben auf, was sie über ihre Sprache, ihre Dichtkunst, ihre Mythen und Religion in Erfahrung bringen können. Sie tun das, weil sie, nachdem sie die Christenwelt kennen gelernt haben, den besonderen Wert ihrer eigenen Kultur erkannt haben und auch, dass all dies unwiederbringlich verloren geht, wenn sie es nicht dokumentieren und erklären.

Die altskandinavischen Textquellen

Die altskandinavischen Quellen stammen aus der altskandinavischen Literatur. Es handelt sich also um Berichte aus dänischen, schwedischen, norwegischen und isländischen Gebiet. Die beiden letzteren bezeichnet man auch als altwestnordische Literatur. Sie macht den weit überwiegenden Teil der altskandinavischen Literatur und auch des gesamten Quellenmaterials aus.

Als Beginn der Aufzeichnungen gilt das Jahr 1117, als man auf dem Hof Breidabólstand im westlichen Nordland mit der Aufzeichnung des Landrechts, sowie 1118 die Gragas, aufschrieb. Dabei muss man sich klar darüber sein, dass es sich um Dokumentationen von Rechtsgepflogenheiten aus einer weit zurück reichenden mündlichen Tradition handelt. Genau das Gleiche, nur für eine grössere thematische

Breite, gilt für die gesamte altskandinavische Literatur, also auch für Eddas und Sagas.

Die sogenannte Liederreda besteht aus dem Codex Regius und von modernen Autoren aus anderen Quellen hinzu gefügten weiteren Liedern. Der Codex Regius wurde nach Meinung einiger Forscher 1271 von einem einzelnen, unbekanntem Schreiber² angefertigt, wobei es sich allerdings um die Abschrift älterer Texte handelt. Diese älteren Texte müssen wiederum das Ergebnis einer Sammelarbeit gewesen sein. Die Lieder selbst aber sind wesentlich älter als ihre Aufzeichnung und dürften in ihrer vorliegenden Form zwischen 800 und 1000 auf Island, in Norwegen oder den norwegischen Kolonien auf den britischen Inseln und entstanden sein.

Die Isländersagas (Íslendinga sögur) sind Erzählungen, die zwischen 1200 und 1350 aufgezeichnet wurden. Sie handeln von der Zeit um 970–1030. Teilweise sind die Autoren bekannt, so schrieb z.B. Ari Thorgilsson das Isländingerbók und das Landnamabók.

Wesentlich ist, dass sich die Intention der Aufzeichner auf eine für unsere Zwecke einfache und hinreichende Formel bringen lässt, nämlich dass das alte Heidentum der Vorväter schon schön war, es aber doch faktisch besser sei, Christ zu sein.

Um 1200 schrieb Snorri Sturluson seine Heimskringla, die von den Asen, den Ritualen und dem Königtum von Zeitenwende bis zum Jahr 1077 berichtet.

Er schrieb auch die Prosa-Edda, welche vor allem die Götterlieder der Lieder-Edda erklärt. Snorri ist zweifellos eine schillernde Gestalt, deren Darstellung von seiner ganz klaren Sympathie für das altskandinavische Heidentum ausgehend die Brücke zu Realpolitik in einem bereits ganz überwiegend christlich-feudalistisch geprägten Umfeld schlägt.

Dann gibt es noch die späte Sagaliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts.

Die altskandinavische Literatur stellt also, soweit sie auf religiöse Themen eingeht, die Verhältnisse in der Zeit von 800 bis 1077 dar. Das sind Zeiten des späten nordischen Heidentums und reicht gut zwei Generationen über die offizielle Annahme des Christentums hinaus. Etwas ganz besonderes stellt die Haltung der Autoren dieser Quellen zum Heidentum dar. Obwohl bereits in einer offiziell christlichen Umgebung, sind sie mit der vorchristlichen mündlichen Erzähltradition vertraut und stehen deren Inhalten zwar nicht unkritisch, doch insgesamt positiv gegenüber.

Das ist also etwas völlig anderes als die verdammende Haltung der süd- und mitteleuropäischen kirchlichen Quellen und auch als die römische Barbaren-Propaganda. Damit müssen wir den altskandinavischen Quellen eine Authentizität zugestehen, die den südlicheren Quellen insgesamt fehlt.

Ein besonderes Stück der altskandinavischen Liedtexte stellt das Solarliodh, das Sonnenlied, dar. Dieses Lied stellt tatsächlich eine Durchmischung heidnischer und christlicher Elemente dar. So nennt es Odin, Frigg und Niörd, zugleich aber auch Gott und die Engel, berichtet mythologische Details von Einweihung und Unterweltsreise, listet aber auch einen nachtodlichen Strafkatalog auf, wie er im christlichen Mittelalter üblich ist. Es hat als einziges derartiges Lied in die neuzeitlichen Lieder-Edda-Sammlungen Einzug gehalten. Schon allein, weil es uns vor Augen führt, was „christlich beeinflusst“ tatsächlich bedeutet, und sich damit deutlich von den anderen eddischen Texten unterscheidet, zeigt es einen wertvollen Kontrast auf. Wer mutmasst, dass die Eddas „christlich

durchwirkt" seinen, der vergleiche z.B. die Lieder des Codex regius, also die eigentlichen Eddalieder, bitte einmal mit dem Solarliodh.

Bei dem deutlichen, sowohl quantitativen als auch qualitativen Überwiegen der altnordischen Quellen ist es fraglich, welchem Wert den südlicheren Quellen zukommt. Man muss auch fragen, ob die Quellenlage überhaupt für eine Darstellung einer germanischen Religion ausreicht, oder ob man nicht tatsächlich davon ausgeht, dass die Quellen von der Religion der altskandinavischen Stämme der Wikingerzeit ein sehr gutes und geschlossenes Bild zeichnen.

Dann bliebe vielleicht noch die Möglichkeit, mit den südlicheren Quellen abzuschätzen, ob und wann es etwas Ähnliches auch im mitteleuropäischen Raum gegeben haben könnte und wo Unterschiede erkennbar sind.

Úlfjótsgesetzen, die Úlfjótr 927 von Norwegen nach Island brachte und die in der Landnámabók 259 enthalten sind (Buch 4, Kap. 3, Úlfjótsslög)

Thingskappa Thattr (um 1260 aufgezeichnet)

[2](#) *Der isländische Volksmund nennt Saemund Sigfusson, genannt Saemund hinn Frode, d.h. der Weise (gestorben 1133), als den, der die alten Lieder aufschrieb. Der Bischof soll selbst ein Zauberer gewesen sein (F. Rühls: Die Edda, 1812, 48.).*

A. DIE RELIGION IM LEBEN DER STÄMME

I. Die Götter und ihre Riten

1. Die Hauptgötter

Die Germanen weichen von diesen Gewohnheiten sehr ab; denn weder haben sie Druiden, die die religiösen Angelegenheiten leiten, noch befleißigen sie sich der Opfer. Zu den Göttern rechnen sie bloß die, die sie sehen und deren Hilfe sie offenbar erfahren: die Sonne, das Feuer und den Mond; die andern kennen sie nicht einmal vom Hörensagen. *Caesar, B. G. VI, 21.*

„Die Germanen weichen von diesen Gewohnheiten“, nämlich der Gallier, „sehr ab“! J. Caesar bemühte sich hier, einen möglichst großen kulturellen Unterschied zwischen Galliern und Germanen zu postulieren. Er versuchte nämlich, sich so als Überwinder aller Gallier darzustellen, - die nicht von ihm Besiegten definiert er einfach zu einer anderen Völkerschaft um. Noch Tacitus widerspricht ihm, wie wir sogleich sehen werden, vollständig.

Von den Göttern genießt Merkur die höchste Verehrung: ihm an bestimmten Tagen sogar Menschenopfer zu bringen, halten sie für recht. Den Mars und Herkules stimmen sie durch Opferung zulässiger Tiere günstig. Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis. *Tac.G.9.*

Merkur ist sehr wahrscheinlich die römische Interpretation von Wodan. Tacitus berichtet, entgegen Caesars Darstellung, durchaus von personalen Göttern, die über

Sonne, Mond und Feuer hinaus gehen. Da er für Römer schreibt, vergleicht er diese mit den den Römern bekannten. Auch berichtet er, wieder entgegen Caesar, ausdrücklich von Opfern. Menschenopfer galten den Römern als Kennzeichen von Barbarentum.

Wenn Seuchen und Hungersnot drohen, wird dem Götzen Thor geopfert, wenn Krieg, dem Wodan, wenn Hochzeiten zu feiern sind, Fricco. *Ad. D. B. IV, 27.*

So berichtet der Bischof Adam von Bremen über die Opferbräuche der Schweden in Upsala.

So schicken denn die Tenkterer, ein durch den Rhein davon getrennter Stamm, Gesandte und heißen sie ihre Aufträge in der Versammlung der Agrippinenser eröffnen. Diese brachte der unbändigste von den Gesandten folgendermaßen vor: „Dass ihr zurückgekehrt seid zu dem großen Ganzen und Namen Germanien, dafür danken wir den gemeinsamen Göttern und dem obersten der Götter, Mars.“

Tac. Ann. IV, 64.

Die Trenkterer waren durch den Rhein von der Stadt Köln getrennt. Auch der Mars wird häufig als römische Übertragung für Wotan verwendet.

Den ersten Kriegsgefangenen opfern sie für Ares, den sie für den größten Gott halten. *Proc. G. II, 15, 24.*

Procop berichtet von den Kriegsopfern der Goten. Mit Ares kann durchaus der Stammesgott Guodan (Wotan) gemeint sein.

Wodan aber, den sie mit Beifügung eines Buchstabens Guodan nannten, ist der nämliche Gott, der bei den Römern Mercurius heißt und von allen Völkerschaften Germaniens als Gott verehrt wird. *Paul. D. /, 9*

Das widerspricht der obigen Interpretation des Ares/Mars nicht, Odin erfüllt ja die Funktion des Kriegsgottes wie auch die des Wanderers zwischen den Welten.

Unter Führung des Mercurius überschritten wir die Meere und suchten dein Reich auf... Den Mercurius verehren wir besonders, den wir in unserer Sprache Wodan nennen. Ihm weihten unsere Vorfahren den vierten Wochentag, der bis heute noch seinen Namen, Wodenes dai, erhalten hat. *Geoffr. o. M. VI, 10.*

So sprach Hengist zu Vortigern. Der Mittwoch heißt im Englischen heute noch „Wensday“, von „Wotans Tag“.

Über Opfer an Mercurius und Jupiter. *Ind. 8.*

Mercurius darf man als Wodan und Jupiter als Donar auffassen. Noch die hochmittelalterliche kirchliche Verbotsliste geht auf die Verehrung der Götter durch Opfer ein.

Ec forsacho (*ich sage ab*) allum dioboles (*Teufeln*) werctim and wordum, Thunaer (*Donar*) ende Woden ende Saxnote ende allum them unholdum the hira genotas (*die ihre Genossen*) sint. *Sächis. Taufgolöbnis.*

Die Sachsen ehrten neben dem „Thunaer“ Thor und dem Woden/Odin den Saxnot, den viele mit Tyr gleichsetzen.

Der Bischof sagte: „An wen glaubst du?“ Finn antwortete: „An Thor und Odin, wie die andern Nordmänner.“ *Flat. I, 389 (Ol Tr. S. c. 277).*

Dort waren in jener Zeit große Opfer, und Freyr war am meisten verehrt worden. *Flat. I, 337. (Ol Tr. S. c. 313).*

Die Schweden verehrten den Freyr am meisten. Es gab also auch unter den Stämmen der Nordmänner Unterschiede in der religiösen Präferenz.

Der vornehmste und älteste der Asen ist Odin. Er herrscht über alle Dinge, und so wie die andern Götter mächtig sind, dienen sie alle ihm wie die Kinder ihrem Vater. *Sn. Edda, G. 20 (Th. 20, 69).*

Und das ist mein Glaube, dass dieser Odin und seine Brüder die Regierer von Himmel und Erde sind. Wir glauben, dass er so heiÙe. So heiÙt der, den wir als den Größten und Vornehmsten kennen. *Sn. Edda G. 6 (Th. 20, 54).*

Snorri stellt Odin als obersten Gott der Altskandinavier dar. Seine Brüder sind Hönir und Lodur, die Söhne Bors und Bestlas.

Da fragte Gangleri: Welches sind die Asen, an welche die Menschen glauben sollen? Har antwortete: Es gibt zwölf göttliche Asen. Da sprach Jafnhar: Die Asinnen sind nicht minder heilig und ihre Macht nicht geringer... *Sn. E. G. 20*

In der Gylfaginning 20-32 zählt Snorri diejenigen Asen, die wir Menschen ehren sollen, vollständig auf. Das sind Odin und Frigg, Thor und Sif, Baldur und Nanna, Niörd und Skadi,

Freyr und Freya, Tyr, Bragi und Idun, Heimdall, Hödur, Widar, Wali und Ullr. Das heißt nicht, das nicht auch andere, wie z.B. Saga und Forseti, Verehrung genossen, doch diese stellt zumindest Snorri als verbindlich vor. Im Grunde sind das diejenigen, die laut der Grimnirsmál in Asgard wohnen:

Da sprach Thrídi: Odin ist der vornehmste und älteste der Asen. Er waltet aller Dinge, und obwohl auch andere Götter Macht haben, so dienen ihm doch alle wie Kinder ihrem Vater. Seine Frau ist Frigg. Sie weiß aller Menschen Geschick, obgleich sie es keinem vorhersagt.... Odin heißt Allvater, weil er aller Götter Vater ist, und Walvater, weil alle seine Wunschöhne sind, die auf dem Walplatz fallen. Sie werden in Walhall und Wingolf aufgenommen und heißen daher Einherier. Odin heißt auch Hangagott oder Haptagott, Farmagott und nannte sich noch mit vielen Namen, als er zu König Geirröd kam:

| | |
|---|---|
| Ich heiße Grimur und Gangleri, Herian, Hialmberi, Theck, Thrídi, Thud, Udr, Helblindi und Har. | <i>Verhüllter, Gehmüder, Heerführer, Helmträger, Beliebter, Dritter, Mächtiger, Anschwellender, Blinder der Hel und Hoher,</i> |
| Sadr, Svipal und Sanngetal, Herteit und Hnikar, | <i>Wahrer, Veränderlicher, und Wahrheitsratender, Heerfroher und Aufhetzer,</i> |
| Bileig und Baleig, | <i>Raschaugé, Flammenauge,</i> |
| Bölwerk, Fiölnir, Grimnir, Glapsvid, | <i>Böswerker, Vielwísser, Maskenträger, Verführer,</i> |

| | |
|------------------------|----------------------------------|
| Fiölswid | |
| Sidhött, Sidskegg, | <i>Großhut, Großbart,</i> |
| Sigvatir, Hnikd, | <i>Siegvater, Stoßer,</i> |
| Allvatir, Atrid, | <i>Allvater, Angreifer zu</i> |
| | <i>Roß,</i> |
| Farmatyr, | <i>Lastengott,</i> |
| Oski, Omi, | <i>Wunscherfüller, Lärmer,</i> |
| Jafnhar, | <i>Ebenhoher,</i> |
| Biflindi, | <i>Mit dem bemalten Schild,</i> |
| Göndlir, Harbard. | <i>Zauberer, Graubart,</i> |
| | |
| Svidur, Svidrir, | <i>Speerschwinger,</i> |
| | <i>Streitbarer,</i> |
| Jalkr, | <i>Wallach,</i> |
| Kialar, Vidr, | <i>Keiltreiber, Widersacher,</i> |
| Thror, Yggr, | <i>Angreifer, Schrecker,</i> |
| Thund, Wakr, Skilfing, | <i>Wachender,</i> |
| | <i>Bergbewohner,</i> |
| Vafudr, Horptaty, | <i>Wind, Gott der</i> |
| | <i>Beschwörungen,</i> |
| Gaut, Veratyr. | <i>Gote, Gott der Menschen.</i> |
| <i>Sn. E.</i> | |
| <i>G. 20</i> | |

Thor ist der Vornehmste von ihnen. Er heißt Asathor oder Ökuthor, und ist der Stärkste aller Götter und Menschen. Ihm gehört das Reich, das Thrudvang genannt wird, aber sein Palast heißt Bilskirnir. Dieser Palast hat fünfhundertundvierzig Gemächer und ist das größte Gebäude, das je gemacht worden ist....

Thor hat zwei Böcke, sie heißen Tanngniostr und Tanngrisnir und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen, darum heißt er Ökuthor. Er hat auch drei Kleinode: Den Hammer Mjölfnir den Hrimthursen und Bergriesen kennen, wenn er geschwungen wird, was nicht